

Küstenputztag

Müll verwest nicht

Plastiktüten, Ohrenstäbchen, Luftballonreste, Flaschendeckel: Beim Küstenputztag in Meldorf an der Nordsee sammeln die Menschen Müll auf, mit dem die Natur allein nicht fertigwerden kann.

Thomas Hahn, SZ, 16.9.17

Tanja Matthies steht am Deich von Meldorf an der Nordsee und mag nicht, was sie sieht. Die Referentin für die Schutzgebiete Wöhrdener Loch und Kronenloch kramt im Spülsaum, dem braunen Band aus Treibgut, das vom jüngsten Sturm auf der Deichwiese liegen geblieben ist. Und sie findet darin lauter Dinge, die da nicht hineingehören. "Paraffin, Plastik, Styropor, wieder Paraffin, wieder Plastik." Sie sammelt die bunten Teile ein. Nach wenigen Minuten ist ihre Tüte gut gefüllt, vor allem mit Plastikmüll, Ohrenstäbchen, Luftballonresten, Flaschendeckeln, auch Teile eines Fischernetzes sind dabei. "Ich sage immer, bei Sturm kotzt sich das Meer aus", sagt Tanja Matthies. Die Wellen tragen dann höher ans Land, was die See belastet, und gewährt damit einen etwas besseren Blick auf ein mächtiges Problem.

Es kamen nur zehn Leute an den Deich, die Lokalzeitung berichtete nicht einmal

Am Samstag war Küstenputztag auf der ganzen Welt, eine Aktion der amerikanischen Meeresschutzorganisation Ocean Conservancy. In Deutschland rief der Naturschutzbund Nabu dazu auf, an Küsten und Flussufer zu kommen, um einen kleinen Beitrag zu leisten im Kampf gegen einen Müll aus der Menschenwelt, mit dem die Natur allein nicht fertigwerden kann.

Ältere Küsten- und Inselbewohner erinnern sich noch daran, wie sie sich einst als Kinder darüber freuten, wenn das Meer mal eine Dose oder eine Flasche an Land spülte und damit eine Art Botschaft aus der großen, weiten Welt der Städte in die Idylle brachte. Heute freut sich niemand mehr über das unnatürliche Treibgut. Die vielen zerknautschten Plastikflaschen und Kleinteile sind nicht mehr zu zählen. "Trotz internationaler Abkommen landen jährlich immer noch viele Millionen Tonnen Plastik in den Weltmeeren, ein nicht unbedeutender Anteil daran auch in der Nord- und Ostsee", meldet das Bundesamt für Naturschutz. Und dieser Müll verwest nicht. Meeressäuger, Fische und Vögel verwechseln ihn mit Nahrung und verenden mit vollem Magen. Winzige Plastikteilchen schweben im Wasser, werden von Fischen aufgenommen und kommen so auch auf den Speiseplan der Menschen. Vögel bekommen auf der Fischjagd Plastikfäden aus Fischernetzen in den Schnabel, bauen ihre Nester damit und verheddern sich teilweise tödlich darin.

Kunststoff ist ein wichtiger Baustein der heutigen Welt, weil er so billig, stabil, leicht und vielfältig einsetzbar ist. Ein plastikfreier Alltag ist in einer modernen Gesellschaft mit höchsten Ansprüchen an Hygiene und erschwingliche Produktqualität nicht mehr zu bekommen. Aber muss wirklich so viel Plastik in der Welt sein? Und vor allem: im Meer? Zahlreiche Vereine und Initiativen kümmern sich um das Problem. Das regionale Modellprojekt "Plastikfrei wird Trend", welches der Bund für Umwelt und Naturschutz auf Föhr angestoßen hat, knüpft zum Beispiel Netzwerke mit Fischern, Tourismus-Schaffenden, Naturschützern, Einzelhändlern und Materialentwicklern, um neue Lösungen zur Plastikmüllvermeidung zu entwickeln. Der Küstenputztag ist eine weitere Aktion gegen den unkaputtbaren Unrat im Meer.

Dass eine kleine Aufräumaktion nicht nachhaltige Sauberkeit bringt, weiß Tanja Matthies selbst. "Es geht um ein Bewusstsein dafür, wie viel Plastik in unserer Umwelt schon vorhanden ist", sagt sie. Sie hätte deshalb auch gerne ein paar mehr Leute als nur ungefähr zehn begrüßt, als sie am Samstagvormittag zum Müllsammeln auf der früheren Hallig Helmsand aufbrach. Zum ersten Mal nahm ihr Team vom Nationalparkhaus Wattwurm in Meldorf am Küstenputztag teil. Die Lokalzeitung berichtete nicht. Tanja Matthies nimmt es als klassische Anlaufschwierigkeit und hofft auf mehr Leute im nächsten Jahr.

Was tun gegen das Plastik im Meer? "Das Konsumverhalten verändern", antwortet Tanja Matthies schnell. "Wenn ich nicht mehr kaufe, was in Plastik verpackt ist, dann werden die Hersteller ihre Verpackung ändern." Sie glaubt an die Kraft des Kunden. Sie hat selbst erfahren, dass Geschäfte nach Beschwerden unsinnige Verpackungen aus dem Sortiment nahmen. Aber eine durchschlagende Einsicht fehlt noch in der Welt der Supermärkte. Daniel Achenbach, der wie Jelisa

Obumme den Bundesfreiwilligendienst im Nationalparkhaus leistet, hat ein Beispiel aus Spanien mit dem Handy fotografiert. Eine geschälte Orange in Plastikverpackung. Tanja Matthies versteht die Welt nicht, wenn sie so was sieht.